

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1895)
Heft: 7-8

Artikel: Soldatenseele! [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im *Steiermärkischen Landtag* plaidierte *Prälat Karlon* für teilweise Einführung des Schulgeldes an den öffentlichen Volksschulen und für Einschränkung der Schulpflicht.

Der geistliche Abgeordnete klagt, dass man zu viel Geld für Unterrichtszwecke ausbebe! — Sein Antrag bezweckt grosse Ersparnisse an Lehrkräften und Lehrmitteln.

Was brauchen die Kinder auch so viel zu lernen; Wissen ist Luxus, der Kaplan oder Pfarrer und später der Feldweibel bringen einem Alles bei, was man wissen soll, — ein Mehr ist vom Bösen!

* * *

Frédéric Passy eröffnete am 14. vorigen Monats in Paris einen vom französischen Friedens- und Schiedsgerichtsverein veranstalteten Cyklus von Friedensvorträgen. Er sprach über „Die Zukunft Europas“. Professor *Charles Richet* wird über den „Kampf gegen den Krieg“ und *M. Merillier* über den „wahren und falschen Patriotismus“ sprechen.

* * *

Ein Leitartikel des österr. „*Armeeblatt*“ stellt die rosige Perspektive von einer Neubewaffnung der Infanterie. Das 8 Millimeter-Gewehr, System Manlicher, ist technisch veraltet; es muss durch ein 5 Millimeter-System ersetzt werden!

Karlon, würdiger Prälat, *hierher!* Hier bietet sich ein dankbareres Feld zur Bethätigung des ökonomischen Talentes als die Volksschule! Eine Broschüre, einen Leitartikel geschrieben, — eine Rede, eine markige Predigt gehalten zu Gunsten der Staatssparsamkeit! *Karlon* hört nicht; er *will* nicht hören, — es würde ja durch Ersparnisse an *solchem* Orte nicht das Wissen eingedämmt, sondern die Macht!

* * *

In *Baden bei Wien* hat sich eine Ortsgruppe der „*Oesterreichischen Gesellschaft der Friedensfreunde*“ gebildet.

B. v. Suttner wurde zur Ehrenpräsidentin ernannt. Präsident des Vereines ist *A. Ritter v. Kronenfels*, Vizepräsident der bekannte Schriftsteller *Leopold Katscher* und Schriftführer *Bürgermeister Reich*.

Ein herzliches Glückauf dem neuen Vereine!

Jul. V. Ed. Wundsam,
Akademischer Friedensverein Zürich.

Meine Farben.

(Nachdruck verboten.)

Mein Banner leuchtet in die Welt
Von lichtem Gold und von Purpurrot!
Der Sturmwind pfeift und der Nebel schwehlt —
Und ringsum Grau. Nur mein Banner loht,
Wie lachendes Leben in stöhnendem Tod.

Mein Banner ist von lichtem Gold,
Weil Treue goldene Ringe flicht
Und weil ich ewig treu bin und hold
Dem Feinde der Nacht, dem heiligen Licht,
Das Panzer, Ketten und Kerker bricht!

Und rot ist mein Banner, purpurrot,
Weil Liebe schreitet in rotem Kleid
Und weil durch die brauenden Nebel loht
Das Morgenrot einer neuen Zeit,
Die nur dem Licht und der Liebe geweiht!

Karl Bienenstein.

Soldatenseele!

(Schluss.)

Das hervorstechendste Merkmal, das ausserhalb des Berufs am zünftigen Soldaten in die Erscheinung tritt, ist für *Hamon* der starre Dünkel und die Abgeschlossenheit gegenüber den Aussenstehenden. In keinem Beruf ist die Verachtung der nicht zum Clan Gehörigen annähernd so gross wie hier, und die Erscheinung tritt wieder in allen europäischen Armeen gleichzeitig auf, bildet also ein Berufsmerkmal. Die Gründe erkennt *Hamon* zum Teil in dem Spezialkostüm, welches die Berufsgenossen tragen: nicht nur im Dienste tragen, wie

die Beamten, sondern immer; zum Teil in der Schätzung, die sie als Landesverteidiger geniessen. Diese besondere Schätzung erscheint ihm (mit Recht! Red.) als ein lächerlicher Irrtum; denn in einer Zeit der allgemeinen Wehrpflicht (vielleicht besser »Wehrzwang« genannt, Red.) hat jeder Waffenfähige das gleiche Verdienst in dieser Richtung, wobei er aber zugleich noch mehr oder weniger produktiv ist. Bei dem zünftigen Militär wird durch diese Schätzung, durch das stete äussere Unterscheidungsmerkmal, vielleicht auch durch das dunkle Gefühl der psychischen Verschiedenheit ein seelischer Zustand erzeugt, der nach der Bezeichnung eines französischen Gelehrten eine Art *Zäsaritis* ist. Hier tritt das gesellschaftsfeindliche Element auf die einfachste Weise zu Tage, insofern der Gegenstand dieser bewussten Abschlüssung eben die Gesellschaft ist. Dass daneben greifbarere verbrecherische Akte hieraus entstehen können, zeigen, nach *Hamons* Meinung, gewisse Uebergriffe gegen die minderwertige zivilistische Menge, die sich, dem Wesen des Berufes entsprechend, in gewaltsamer Form äussern. Er kennt auch hier das Material. Er führt eine ganze Anzahl von Beispielen aus jüngster Zeit an, welche nicht nur die uns bekannten brutalen Exzesse von Offizieren gegen Zivilisten, mit dem Säbel auf der Strasse verübt, zum Gegenstand haben. Er berichtet wieder aus verschiedenen Ländern, aus Frankreich so gut wie aus Italien und Deutschland (— Deutschland hat nur den Vorzug, dass unter den Exzedenten der Sohn eines Ministers ist —) und von Neuem fällt die starke Ähnlichkeit der verschiedenen Fälle auf: die berufliche Verwandtschaft der verbrecherischen Akte. Er betrachtet noch verschiedene andere Seiten des Seelenlebens der Berufssoldaten, er widmet ihrer Geschlechtlichkeit ein besonderes Kapitel, er gruppiert die gefundenen Merkmale von Neuem, er zeigt noch einmal, wie die Fälle, die er als Belege anführt, Typerscheinungen sind, er weist auf die leichte Erkennbarkeit der fraglichen psychischen Verhältnisse, weil relativ wenig Heuchelei walte und im Grunde kaum eine Verschleierung des Sachverhalts stattfindet; kurzum, »wirf die Katze wie du willst, sie fällt auf die Füss'« —: *Hamon* kommt bei allen seinen Betrachtungen zu demselben Ergebnis, das er, in gemilderter Form, als seiner Weisheit letzten Schluss in den Satz kleidet: *Le militarisme constitue une véritable école du crime.*

Er ist nicht der Erste, der diesen Satz ausgesprochen hat; und der Satz ist nicht der einzige, den er nicht als Erster ausgesprochen hat. Aber daran denkt man kaum. Erstaunt fasst sich an den Kopf, wer von diesem Buch den Blick rückwärts wendet. Unendlich harmlos erscheinen dann so schalkhafte kleine Anzapfungen des Soldatentums, wie sie von renommitischen miles gloriosus bis hinauf zur dramatisierten Geckenhaftigkeit näseler Reif — Reiflinge litterarisch im Schwange sind. Wie andere Anschauungen uns (gilt doch nicht von allen, Red.) in wesentlichen Punkten geläufig sind, weil sie nicht nur durch unsere gesellschaftlichen Verhältnisse begünstigt werden, sondern in allem, was wir in Wort und Schrift von Jugend auf kennen, Nahrung finden. Die deutschen Verhältnisse weichen hier in der Hauptsache nicht ab von den andern europäischen Staaten. Die Aussen-seite des Soldatentums nimmt in der Vergangenheit die erste Stelle im Volksbewusstsein ein: das romantische Element, das Abenteuerliche, das Glänzende, das Flotte; auf den Kern des Berufes, auf den blutigen Hauptinhalt wird kaum gesehen. Man fasst das Subjekt in's Auge, den Soldaten,

nicht das Objekt seiner Thätigkeit. »Der Soldat allein ist der freie Mann«, — Schiller spricht die heute etwas problematisch gewordene Wahrheit; auch er, der im Max einen so lyrisch-humanen Offizier auf die Beine stellt, verherrlicht vorwiegend die Kühnheit des Soldaten, sein »lustig Loos«, die Fähigkeit, »im Sturm« den »Minnesold« zu erringen; er sieht in ihm weit mehr denjenigen, welcher dem Tode mutig ins Auge blickt, als denjenigen, welcher den Tod spendet. Schiller ist hier ganz zufällig herausgegriffen. Es ist überall das Gleiche der Fall. »Die Feinde schon weichen, wir schiessen dadrein, Welch' Glück sonder Gleichen, ein Mannsbild zu sein!« und so in allen Tonarten in den verschiedensten Dichtungen, — die nicht nur gewisse Stimmungen ihrer Zeit widerspiegeln, sondern wieder in späterer Zeit Stimmungen machen.

Das Volkslied, mag es auch tragische Vorgänge malen, deren Tragik mit der harten soldatischen Zucht begründet wird, mag es von gebrochenen Herzen melden, mag es für den armen Deserteur Mitgefühl wecken: es hält sich gleichfalls zumeist an die Aussenseite des Soldatentums, an das Lockende, Fröhliche, Kraftvolle, es macht sich über die ureigentliche Wesenart des Waffenberufes kein Kopfzerbrechen. Nicht ganz so idyllisch ist die Auffassung des »armen Mannes im Tockenburg«, der eine sehr starke Beachtung verdient; in seiner naiv-objektiven Art giebt er früh auf empirischer Grundlage Seelenschilderungen eines kriegsthätigen Soldaten, die in ihrer ahnungslosen Ketzerei in eine ganze Welt von schwindelhafter Glorie Bresche legen; unbefangen offenbart er die thatsächlichen Gefühle der Theilnehmer an Schlachten und zeigt in derb-nüchternen Beleuchtung die besondere Bewandnis von »Heldenmut« und »Todesverachtung« und »Begeisterung« im Kugelregen, die nicht blos bei dem Reiter im Götz von Berlichingen Parallelerscheinungen im Wappen u. s. w. zur Begleitung haben. Hier ist schon, halb unbewusst, das Hauptgewicht von der subjektiven Betrachtung abgelenkt. Je weiter die Entwicklung fortschreitet, um so nachdrücklicher wird der Schwerpunkt auf das Objekt gelegt; die Friedensbestrebungen unserer Tage hängen damit zusammen. Zugleich erfährt naturgemäss das Subjekt eine veränderte Beurteilung, und das bisher extremste Erzeugnis und zugleich Symptom dieses Vorganges ist Hamons Buch....«

An Bertha v. Suttner.

Des Geistes Waffen hast Du kühn erhoben,
Um in der Völker zielverirrtem Ringen
Des Krieges Waffen in den Staub zu zwingen
Und Dich dem Dienst der Menschheit zu geloben.

Und ob auch streitfroh Hass und Herrschsucht toben,
Sie brechen nicht der Friedenstaube Schwingen,
Da Deine Hand gelöst die wirren Schlingen,
Mit denen sie weltalter Wahn umwoben.

Ein neues Werden blüht aus toten Sünden,
Und Kernos Piest'rin kehrt in Dir uns wieder,
Das künft'ge Heil der kranken Welt zu künden.

Gedanken wirbeln auf, es donnern Lieder,
Und während rings der Wahrheit Blitze zünden,
Ruft eine Welt mit Dir: »Die Waffen nieder!«

Konrad Nies (New-York).

Verzeichnis von „zügigen“ Vorträgen für die Friedenspropaganda.

(Schluss.)

C. Vorträge vor einer exquisiten Zuhörerschaft.

1. Ist eine Friedenstendenz in der Geschichte des Sonderbundskrieges erkennbar?
2. General Dufour als Friedensfreund.
3. Kleine Ursachen — grosse Wirkungen; oder: Die tiefer liegenden, allgemeinen Ursachen der Kriege.
4. Höhere internationale Politik und Friedensbestrebungen.
5. Die Schweiz und die Neutralitätsfrage.
6. War Napoleon I. wirklicher Friedensfreund?
7. Friedrich III., ein aufrichtiger Friedensfreund.
8. Der Papst als Förderer des Friedens.
9. Die kämpfende und die friedliebende Kirche.
10. Die Schiedsgerichtsfrage, beleuchtet vom akademischen Standpunkte aus.

Selbstverständlich können 2—3 der vorstehenden Themata zusammengezogen, bloss gestreift, im Titel anders angedeutet und ganz verschieden, aber mit gleicher Tendenz behandelt werden, je nach dem zufällig anwesenden Zuhörerkreis, nach der oratorischen Befähigung des Lektors (ein freier Vortrag richte sich ganz nach dem anwesenden tonangebenden Hauptkontingent der betreffenden Bevölkerung und zwar bezüglich Form und Inhalt).

Besonders dankbaren, ergiebigen Diskussionsstoff liefern folgende Fragen:

1. Können oder sollen die Angehörigen aller Konfessionen der Friedensliga beitreten?
2. Welche Verstösse gegen die Friedenstendenz macht man am häufigsten in der Schul- und Haus-Erziehung?
3. Die Stellung der Geistlichen und Lehrer zur Friedensidee.
4. Sind die Sozialdemokraten wirklich Friedensfreunde.
5. Ist eine successive Abrüstung auch vom sozialen Standpunkte aus möglich?
6. Dürfen der Jugend denn die Heldengestalten gleichwohl noch vorgeführt werden?
7. Dürfen den kleinen Kindern auch Bleisoldaten als Spielzeug gegeben werden?
8. Könnte und dürfte die Schweiz mit der Abrüstung beginnen?
9. Welches sind die 72 Fälle schiedsrichterlicher Erledigung von Streitpunkten zwischen einzelnen Nationen.
10. Wie können die Kinder am ehesten zum Frieden erzogen werden?

Litterarische Besprechungen des Akadem. Friedensvereins Zürich.

„Friede und Abrüstung“. Kritische Darstellung der aus allen zivilisierten Ländern eingegangenen Antworten auf die schwedische Preisfrage: »Wie kann eine kräftige internationale Strömung gegen den herrschenden Militarismus auf passendste Weise hervorgerufen werden?«. Von *Gustav Björklund*, Berlin 1895. Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung. (94 Seiten. — Preis Mk. 1. 50.)

Der bekannte Verfasser hat es unternommen, die hervorragendsten Antworten auf die schwedische Preisfrage in ihren Grundzügen kritisch dargestellt zusammen zu fassen. Den ersten Platz in der Broschüre nimmt natürlich die vorzügliche Arbeit *Richard Reuter's* (I. Preis) ein. Die eminent praktische Idee Reuter's zeichnet sich ausser ihrem hohen propagandistischen Wert durch leichte Ausführbarkeit aus und wir zweifeln nicht, dass

durch dieselbe das gesteckte Ziel erreicht wird. — Neben dem vom Preisgerichte ausgezeichneten Reuter'schen Vorschlag macht uns Björklund mit mehreren anderen Entwürfen bekannt, die eine Reihe trefflicher Gedanken enthalten und jedenfalls auch viel, sehr viel zur gedeihlichen Entwicklung der Friedensidee beitragen können und werden.

Es erlaubt uns leider der beschränkte Raum nicht, auf die Einzelheiten näher einzugehen, doch der Hinweis auf die von grosser Geistesschärfe zeugende Arbeit *Kretschmar's* (Verfasser von: »Die kommende Krisis des Nationalismus und die politische Konstellation Europa's«) sei uns noch gestattet.

Die sehr gute Arbeit des Frl. *C. Sturzenegger, Wolfhalden*, erfährt in der Broschüre ebenfalls gebührende Würdigung.

* * *
„Ewiger Friede.“ Trauerspiel in 4 Aufzügen von *Max Ernst Mayer*. (E. Pierson's Verlag, Dresden, Leipzig, Wien, 1895.)

Das Stück wurde am 7. Dezember 1894 am Grossh. Bad. Hof- und Nationaltheater zu Mannheim zum ersten Mal aufgeführt und freundlich aufgenommen.

Dass es keinen grossartigen Erfolg erzielte, können wir begreifen, denn abgesehen davon, dass es eine Erstlingsarbeit, — eine *gute* Erstlingsarbeit ist, — steht der grösste Teil des Publikums der Tendenz noch fremd gegenüber. Es ist deshalb dem jungen Verfasser zu der seinem Trauerspiel zuteil gewordenen Aufnahme doppelt zu gratulieren, in ihr liegt ein Beweis, dass er den Erwartungen *als Dichter* gerecht wurde, dass das Publikum im Aufbau des Stückes Entschädigung fand für das, was ihm in Bezug auf den Inhalt, — wegen zeitgemässen Mangel an Verständnis, wegen Interessenlosigkeit am Leitmotiv, — verloren gieng.

Julius V. Ed. Wundsam.

Neuestes.

Bern. (Korresp.) Die **allgemeine Delegiertenversammlung sämtlicher schweiz. Friedensvereine findet, vom Vorort Neuenburg angeordnet, voraussichtlich den 10. März statt.** Näheres folgt in nächster Nummer.

Jonschwyl. (Korr.) Hier hielt auch Herr Kantonsrat *Sutter*, ebenfalls auf Einladung von Seite des Lesevereins, einen mit allgemeinem Beifall entgegen genommenen Vortrag über die neuesten Fortschritte der Friedensbestrebungen.

Speicher. (Korr.) Sonntags den 10. Februar versammelten sich hier die unterschriebenen Friedensfreunde und einige Gäste. Es handelte sich dabei um die Frage, ob und wie man vorwärts arbeiten könne. Manche Kreise sind nämlich der Friedensidee gegenüber lau genug oder sie verhalten sich geradezu ablehnend. Man schritt rasch zur Wahl eines dreigliedrigen provisorischen Komitees, welches demnächst eine weitere grössere Versammlung einberufen soll. Diese letztere wird alsdann fernere Schritte thun. Unterdessen versprachen sämtliche Anwesende, nach Kräften für die Gewinnung neuer Freunde und Gesinnungsgenossen thätig zu sein. —

Um Fühlung mit den bereits bestehenden appenzellischen Friedensvereinen zu erhalten, wurde ein Mitglied des provisorischen Komitees beauftragt, die am kommenden Sonntag den 17. Februar in Wolfhalden abzuhaltende Delegiertenversammlung der kantonalen Sektionen zu besuchen.

»Vorwärts!« ist also auch in Speicher das Losungswort. —

Die nächste Nummer wird laut Beschluss des Zentral-Komitee des Schweizerischen Friedens- und Erziehungs-Vereins als Flugblatt Nr. 4 allen Mitgliedern (auch den Nicht-Abonnenten) gratis zugesandt. — Wir sind in der angenehmen Lage, unsern w. Lesern in den nächsten Nummern mit sehr interessanten Beiträgen neu gewonnener bewährter Mitarbeiter aufwarten zu können.

Redaktion und Verlag.

Der Vorstand des **Verbandes schweizer. Zeichen- und Gewerbeschullehrer** hat für die im Herbst in Aussicht genommene Jahresversammlung in Luzern als Haupttraktandum bestimmt: **„Der Zeichenunterricht an der Volksschule.“** Das einleitende Referat wird Herr Prof. Pupikofer in St. Gallen übernehmen. Seine Thesen werden dem Vorstande vorgelegt, welcher sie als von ihm anerkannte der Diskussion unterbreitet. Sämtliche schweizerische Erziehungsdirektionen werden im Interesse der Hebung des Zeichenunterrichtes zur Versammlung speziell eingeladen werden.

Einrahmungen jeder Art.

Spiegel- und Portraits-Fabrik.

Wir suchen in jeder Ortschaft Vertreter.

Alder-Hohl & Cie., Neugasse, St. Gallen.



Engros — Export

Vertretungen.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer u. Hôtels.

Wo wir keine Vertreter halten, erfolgt direkte Zusendung an die Détail-Kundschaft.

Ankündigung.

Leopold Katscher's Anthologie „Friedensstimmen“

werden, vom Akademischen Friedensverein Zürich bezogen, an Mitglieder aller Friedensvereine zum ausserordentlich reduzierten Preise von **Fr. 5. 50** (statt Mk. 6. — Ladenpreis) geliefert.

Das inhaltlich und in Bezug auf Ausstattung gleich grossartige Prachtwerk wird auf das Angenehmste empfohlen.

Die

Knabenerziehungsanstalt Vögelinsegg

nimmt auf 1. Mai eine beschränkte Anzahl neuer Zöglinge auf. — Unvergleichlich schöne Lage, kräftigendes Klima. — Weitgehendste Individualisierung in Erziehung und Unterricht. — Die Anstalt ist bestens empfohlen. — Prospekte gratis und franko. Nähere Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen Der Vorsteher: **J. Eugster.**

Die Waffen nieder!

Monatsschrift zur Förderung der Friedensbewegung.

Herausgegeben von Baronin Bertha v. Suttner.

(Verlag von E. Pierson, Dresden. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Preis des Jahrganges Fr. 8. —)